



WIE ZWECKENTFREMDET DÜRFEN WIR DEN ÖFFENTLICHEN RAUM NUTZEN?

Die Künstlergruppe Performance Operators untersucht in ihrem Projekt REMOTE CITIZEN mit anarchischen Instantinszenierungen die Schnittstellen zwischen Alltag und Kunst im urbanen Raum. Die Interventionen der Künstlergruppe erinnern an einen Flashmob, der sich in den Städten von Ort zu Ort bewegt. Der «Mob», eine jeweils frisch zusammengestellte Gruppe aus interessierten Personen, verhält sich mehr oder weniger synchron, absurd und nonkonform im übergeordneten System des öffentlichen Raums. Die Verhaltensanweisung erhalten die einzelnen Mittäter über Kopfhörer. Mit ihren Aktionen hinterfragen die Akteure gewohnte Verhaltens- und Wahrnehmungsmuster, unterwandern die zweckorientierte Infrastruktur in den Städten und brechen stille Konventionen mit ungewohnten Aktionen. Gleichzeitig wird jedoch offensichtlich, dass auch der Mob fremdsteuert wird. Wer steuert also wen im System?

ALLE FOTOS: REMOTE CITIZEN

GEPLANTE TOURNEE HERBST 2011
IN DEN STÄDTEN MINSK, MARSEILLE, JEREWAN
UND ISTANBUL, GENÈVE UND AARAU

BEREITS DURCHFÜHRTE AKTIONEN
IN BIEL, SOLOTHURN, BERN, ZÜRICH,
LAUSANNE, AARAU, BADEN, LUGANO,
LOCARNO UND MÜNCHEN.

DIE INITIANTEN:
CHRISTIAN KUNTNER, ASTRIDE SCHLAEFLI
UND MARTIN SCHICK

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:
WWW.REMOTE-CITIZEN.CH

DAS PROJEKT WIRD VOM
AARGAUER KURATORIUM UNTERSTÜTZT.

Gesucht: Ferngesteuerte Bürger

Aarau Laiendarsteller bereichern Theatertage mit ungewöhnlicher Aktion

VON HEIDI HESS

Bis jetzt lassen sich 18 Personen von Christian Kuntner in «Remote citizen» fernsteuern. «Ein paar mehr dürften es schon sein», sagt der Regisseur aus Küttigen.

Die Street-Performance «Remote Citizen» wird am kommenden Samstag im Rahmen der Theatertage in Aarau aufgeführt. Premiere hatte «Remote Citizen» 2009 in Biel, geplant sind Aktionen in Istanbul, Marseille oder Minsk. Kuntner und sein Team (Astride Schlaefli und Martin Schick) steuern für die Street Performance 20 bis 30 Laiendarsteller durch drahtlose Funkübertragung bei ihren Aktionen auf öffentlichen Plätzen. In Aarau ist die Street Performance nächsten Samstag von 14 bis 16 Uhr in der Altstadt zu sehen.

Schauspieltalent nicht nötig

Kuntner sucht noch Bürgerinnen und Bürger, die als Laiendarsteller an der Street-Performance mitwirken wollen. «Es braucht dafür weder Schauspieltalent noch sonst ein besonderes Können – sogar Kinder können mitmachen», sagt Kuntner. Einzig die Regieanweisungen über Funk müsse man befolgen. «Wir benutzen ein Personenführungssystem, wie es



Christian Kuntner führt Regie. ALA

«Es wirkt gespenstisch, wenn die Gruppe in Aktion tritt.»

Christian Kuntner,
Performance-Operator

beispielsweise bei einer Fabrikführung angewendet wird», erklärt Kuntner. «Die Teilnehmer bringen ihre eigenen Kopfhörer mit und erhalten von uns einen Empfänger.» Die Regieanweisungen erteilen sie wenigstens zu zweit. Wie eine Perfor-

mance dann ausfalle, hänge auch davon ab, wer gerade Regie führe. Die Darsteller empfangen die Regieanweisungen alle auf dem gleichen Kanal, entsprechend sollte man einen homogenen Auftritt der «Remote Citizen» erwarten dürfen.

Melden sich bis Samstag insgesamt 50 Personen, so wäre dies nicht nur ein neuer Rekord, die Performance-Operators aus Küttigen würden damit auch an die Grenze des für sie Machbaren stossen. «Zwar wird die Aktion mit einer grossen Gruppe wirkungsvoller», sagt Kuntner, «es wird für die Regie aber auch schwieriger, den Überblick zu behalten.»

Die Akteure können sich während eines zweistündigen Auftritts auf einer Länge von bis zu 5 Kilometern in der Stadt bewegen, sind also sehr mobil. Weil niemand verkleidet ist, spielt zudem der Überraschungseffekt: «Es wirkt gespenstisch, wenn die Gruppe plötzlich in Aktion tritt.» Wenn sie Bewegungsgeschichten darstellt, deren Muster die Laiendarsteller zuvor geprobt haben, oder objektbezogene Geschichten ausführt, etwa mit einer Zeitung. **Seite 28**

Anmeldung für «Remote citizen» am Samstag von 11.30 bis 16 Uhr (mit Training) unter www.remote-citizen.ch.



Was ist das für eine Demo? Remote Citizens mit Rollkoffern verunsichern die Leute im City-Märt.

«Ist ein AKW explodiert oder was?»

Strassentheater Die ferngesteuerten Bürger hatten das grösste Publikum. Kunststück: In der Aarauer Innenstadt tummelten sich samstags viele Konsumenten, die unverhofft zu Theaterfreuden kamen. Auch Clowns und Huhn Frida waren unterwegs.

Kopfschütteln und Schmunzeln

20 Menschen ziehen ihre Rollkoffer über die Wiese bei der Stadtbibliothek: grosse Augen, misstrauische Blicke, Kopfschütteln. «Ist ein AKW explodiert oder was?», sagt einer. Aus dem Staunen wird Schmunzeln, als die Gruppe zum Standbild erstarrt, in lautes Gelächter ausbricht und das Bibliothekscafé stürmt. «Gömmmer eine go chlaue», sagt eine junge Frau. Die Mitglieder der Gruppe haben eben auf der Wiese ihre Koffer fallen lassen und suchen Deckung. Vom Café her kommt Applaus, und ein älterer Herr auf einer Bank sagt anerkennend: «Bravo, das isch guet.»

Wer genau hinsieht, ahnt es: Die sind ferngesteuert. Christian Kuntner aber gibt seine Anweisungen unbemerkt. 20 Rollkoffer rattern über das Kopfsteinpflaster der Igelweid, plötzlich stehen die 20 Menschen still, reichen Passanten die Hand, bie-

ten sie wenigstens an. Unsicherheit: Mach ich mit? Find ichs doof?

Im City-Märt werden die zwanzig zur Traube, kratzen sich, legen sich auf den Boden. «Psychisch am Arsch», sagt eine Jugendliche, derweil eine ältere Dame fragt: «Was ist das für eine Demo?» Viele Passanten greifen zur Kamera und aus der «Spaghetti-Factory» hört man etwas von «Flash Mob». Nur zwei kleine Hunde und deren Herrchen, ein junges Paar, verstehen keinen Spass, als die Gruppe sich um die Vierbeiner bemüht: «Seid ihr behindert, Mann!» Dann halt nicht.

Gehorchen kann entspannen

Richtung Kettenbrücke schliesst sich ein Vater mit drei Kindern der Gruppe an; nach interaktiven Intermezzi mit Zeitung, Banane und Lippenstift geht es tanzend und singend zurück zum KuK: «Somebody put something in my drink.» Durst haben die zwei Stunden gemacht. Sarah Gysi aus Aarau hats gefallen. Sie ist wohl nicht das letzte Mal als Remote Citizen dabei. Ausbruch aus dem Alltag mit Arbeit und Kindern: «Einen Nachmittag lang sich einfach hingeben, nichts überlegen müssen, das hat etwas Entspannendes.» (WPO)